Die Zieglertradition von Riva San Vitale

Autor(en): **Eberhardt-Meli, Sandra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham**

Band (Jahr): **4 (1986)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zieglertradition von Riva San Vitale

lic. phil. Sandra Eberhardt-Meli, Ligornetto

(Der originale, italienische Beitrag von Sandra Eberhardt-Meli erscheint in der Fremdsprachenversion unseres Jahresberichtes 1986 voraussichtlich im Herbst dieses Jahres. Die deutsche, leicht gekürzte Fassung nach einer Übersetzung von Ester Magnani entstand in einer Bearbeitung von This Oberhänsli.)

Riva San Vitale liegt am südlichen Zipfel des Lago Ceresio, einem Arm des Luganersees. Bekannt ist dieses Dorf vor allem durch das frühchristliche Baptisterium und die berühmte Kuppelkirche Santa Croce aus dem 16. Jahrhundert (Renaissance).

Für den besonders interessierten Besucher hält der historische Dorfkern eine weitere Überraschung bereit. Verbarrikadierte Öffnungen und scheinbar sinnlose Treppen verweisen an der «Strasse der Öfen» (Via Fornaci) als stumme Zeugen auf die alte Tradition des Zieglerhandwerkes. Es handelt sich bei den erwähnten Öffnungen und Treppenabsätzen um Brennkammern mit dicken Mauern ohne Decken, welche von einem separaten, durch Säulen gestützten Dach gedeckt sind (Abb. 1).

Wie üblich lag die Zone dieser Handwerksbetriebe wegen der Brandgefahr

Abb. 1
Die Aussenansicht des «Pellegrini»-Ofens, wie er sich heute präsentiert.

Abb. 2
Giovanni Vassalli bei der Arbeit in der Schule.

abseits des bewohnten Zentrums. Im Falle von Riva San Vitale gruppierten sich die Gebäude dem Seeufer entlang, längs der Verbindungsstrasse nach Poiana. Die drei oder vier heute noch sichtbaren Zeugen sind nur ein Bruchteil eines vor wenigen Jahrzehnten noch existierenden Komplexes, bestehend aus Ziegelhütten, der «aia», einem eigens für die Trocknung der Ziegeleiprodukte hergerichteten Vorplatz, den Durchzugshütten und den Scheunen für das Brennholz und andere Materialien.

Abb. 3
Eines der Stempelzeichen der Familie Vassalli.

Nur wenige wissen, dass in Riva San Vitale, nebst den vernachlässigten Bauten des Ziegeleigewerbes, ein fast gänzlich instand gestellter Brennofen, samt einer begleitenden Ausstellung zum Zieglerhandwerk, existiert. Diese Anlagen entstanden auf Initiative von Giovanni Vassalli, einem Werklehrer des Dorfes. Giovanni Vassalli entstammt selbst einer alten Zieglerfamilie des Dorfes (Abb. 2 und 3). Mit besonderem Engagement und viel Geduld widmete er sich den mittlerweile meist unbeachteten Objekten. Als Kind erlebte er in den fünfziger Jahren noch die letzten Ziegelbrände und bewahrte sich viele und interessante Erinnerungen an jene Zeit. Gerne erinnert er sich an jene Jugendtage zurück, als die Kinder des Dorfes ab den lehmbeladenen Ochsenkarren eine Handvoll Lehm stahlen, um damit die verschiedensten Spiele zu machen. Manchmal glaubt Giovanni Vassalli noch, den Duft der auf den Ziegelöfen gebratenen Kartoffeln in der Nase zu haben. Wohl auch aus einer solchen Sehnsucht heraus sammelte und konservierte er alle möglichen Gerätschaften und Objekte des Zieglerhandwerkes, bis er über eine breite Sammlung verfügte. Mit den entsprechenden didaktischen Hilfsmitteln schuf er eine Ausstellung, welche er in den Schulen von Riva und, auf eine Einladung des Landwirtschaftlichen Museums hin, auch in Stabio zeigte. Einen festen Standort fand diese Dokumentation des Zieglerhandwerkes im Parterre seiner Wohnung an der Via Fornaci. Obwohl nicht im eigentlichen Sinne öffentlich, ist sie bei entsprechender Anfrage jedem Interessierten zugänglich. Ergänzt wird die Ausstellung durch den von Giovanni Vassalli selbst restaurierten «Familien-Ofen», welcher sich ganz in der Nähe seines Wohnhauses befindet.
In einzelnen Ausstellungsteilen wird das gesamte Zieglerhandwerk vom Rohstoff über die Werkzeuge bis zu den Endprodukten porträtiert. Im fol-

genden sei hier ein zusammenfassender Einblick in die Ausstellung skizziert: Direkt beim Eingang findet man einen schwarzen und roten Lehmblock. Der dunkle Lehm aus Rancate ist fett und leicht modellierbar; der rote aus Capolago ist mager und sandig (Abb. 4). Nur in der richtigen Mischung, so wird anschaulich erklärt, entsteht ein guter, widerstandsfähiger Ton. Das eigentliche Handwerk wird durch eine ganze Reihe von Gerätschaften verständlich gemacht. An den Wänden sind verschiedene Modelle von Spaten und Hacken zu sehen, welche dem Tonstechen dienten. Auf einem Handschlagtisch mit einer teilweise geneigten Arbeitsfläche bemerkt man einen Streichrahmen samt einem Formholz (Abb. 5). Im weiteren stehen zwei Gefässe für Sand und Wasser auf dem Tisch. Zur Herstellung von Ziegeln sind sie unentbehrlich, denn sie verhindern, dass der Lehm auf den Arbeitsflächen haften bleibt. In einem weiteren Teil der Ausstellung erblickt man eine lebensgrosse Figur, welche darstellt, wie ein Ziegler die «aia» präpariert (Abb. 6).

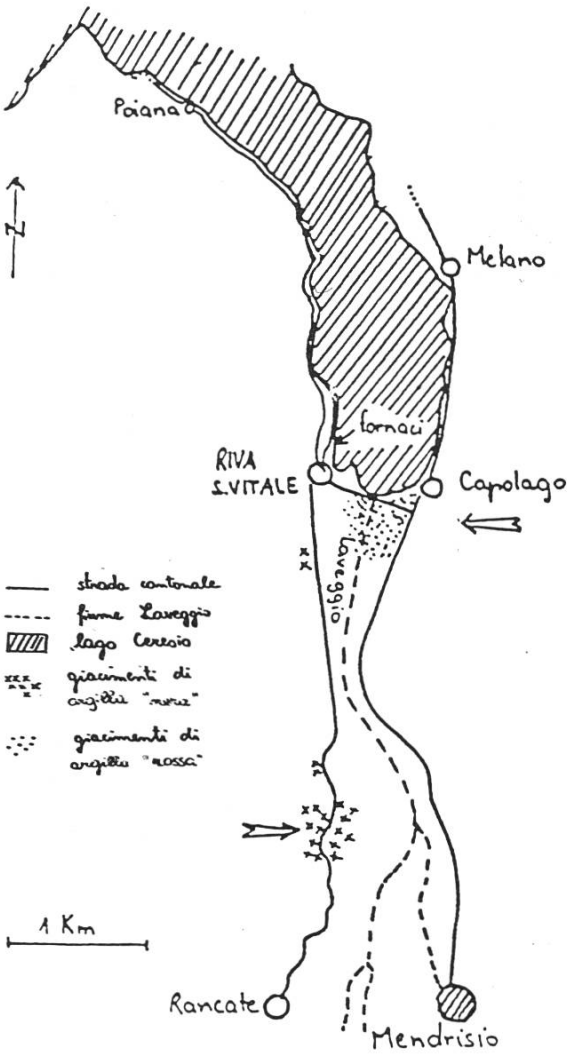

Abb. 4
Das Lehmvorkommen in der Gegend von Riva San Vitale.

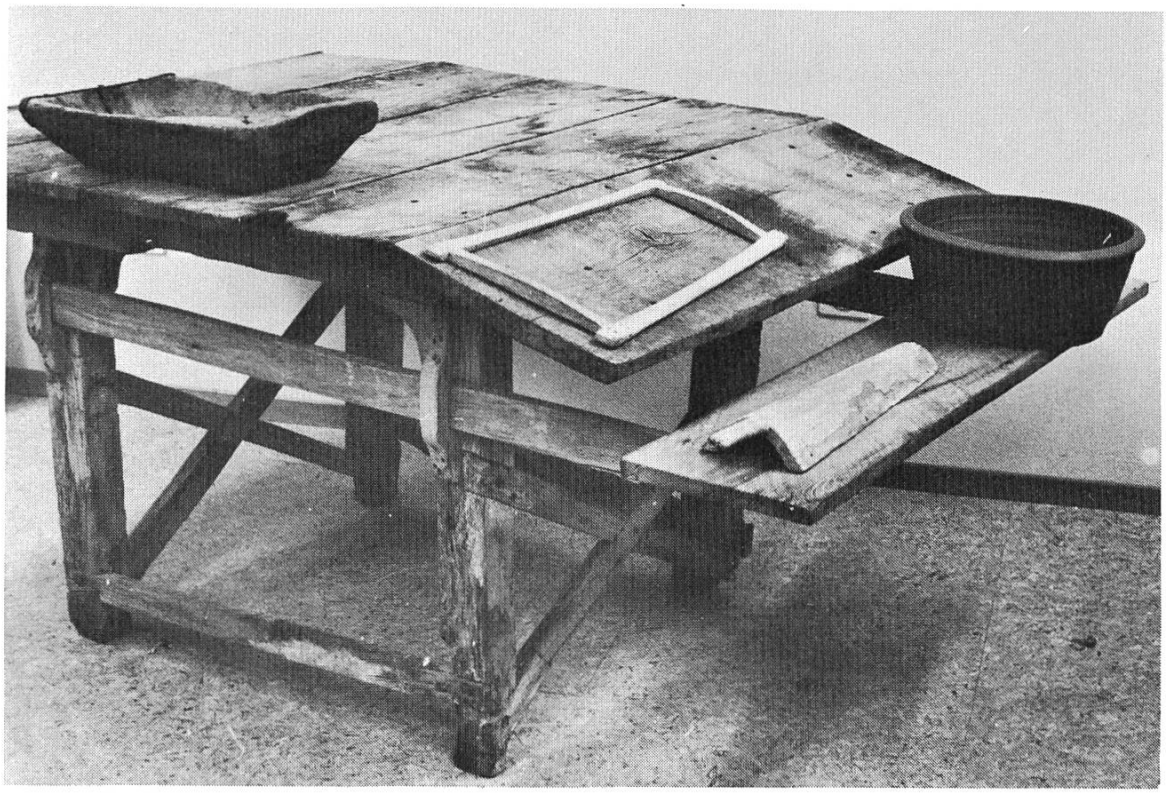

Abb. 5
Ein Arbeitstisch mit Streichrahmen und Formholz für die Herstellung von Hohlziegeln; Gefässe für Sand und Wasser.

Abb. 6
Ein «Ziegler» bei der Präparierung des Scheunenbodens.

Er säubert den Boden, streut Sand und stellt mit Hilfe eines rechenartigen Gerätes ohne Zacken eine glatte Oberfläche her, um die eben modellierten Produkte zur Trocknung aufstellen zu können.
Im Zentrum des Ausstellungsraumes ist ein Modell eines Ziegelofens aufgestellt (Abb. 7). Um den Einblick in das Ofeninnere zu gewähren, wurde das erhöhte Dach der Ziegelhütte weggelassen. Reich ist auch die Sammlung weiterer Gerätschaften, wie Schubkarren, Sägen, Kohlenschieber für den Ofen usw. (Abb. 8). Besonders sehenswert ist die vielfältige Sammlung der Ziegeleiprodukte. Einfache Ziegel, Bodenplatten und Backsteine verweisen auf die eigentliche Hauptproduktion der ehemaligen Ziegelhütten in Riva. Daneben finden sich auch Raritäten, wie speziell gestempelte und verzierte Hohlziegel oder gar glasierte Produkte. Giovanni Vassalli hat die einzelnen Objekte, Modelle und Ausstellungsstücke durch Texte, Fotos und selbst durch Tonbandaussagen ehemaliger Ziegler ergänzt.

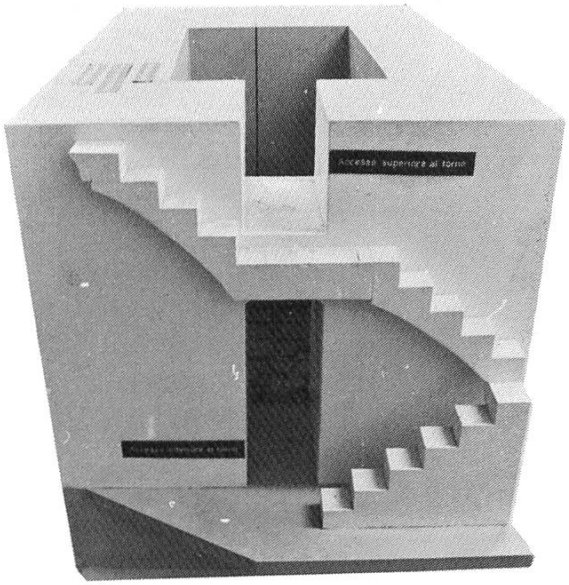

Abb. 7
Modell des Ziegelofens; man sieht die beiden Zugänge, durch welche man die Produkte vor dem Brand in den Ofen brachte und danach die fertigen Zieglerwaren wieder entnehmen konnte.

Interessante Beiträge zum Zieglerhandwerk im Tessin sind der Fachliteratur zu entnehmen. So erfahren wir aus I. Schneiderfranken: «Ricchezze del suolo ticinese» (Bellinzona 1943, S. 90 – 95), dass zu jener Zeit in Riva noch fünf Handziegeleien in Betrieb waren. C. Bianconi beschreibt in «Artigianati scomparsi» (Locarno 1978, S. 67 – 83) die handwerklichen Produktionsmethoden der Ziegeleien im Sottoceneri. Ich meinerseits habe mich in der Lizentiatsarbeit mit der sprachlichen Seite des Zieglerhandwerks auseinandergesetzt und nach Fachausdrücken und deren Bedeutung geforscht (S. Eberhardt-Meli, «Terminologia della lavorazione delle fornaci a Riva San Vitale», lic. Zürich 1984).

Am Schluss meines Artikels, welcher versuchte, auf den Reichtum der Ausstellung von Giovanni Vassalli hinzuweisen, möchte ich auf die Zieglertradition von Riva San Vitale zurückkommen. Das älteste von mir gefundene Dokument, welches für Riva San Vitale eine Zieglertätigkeit belegt, geht auf das Jahr 1512 zurück. In Riva San Vitale sind aus dieser alten Tradition heraus mehrere solcher Ziegeleien erhalten geblieben. Der Typus entspricht der in ganz Italien anzutreffenden Art der Ziegelherstellung (Abb. 9).

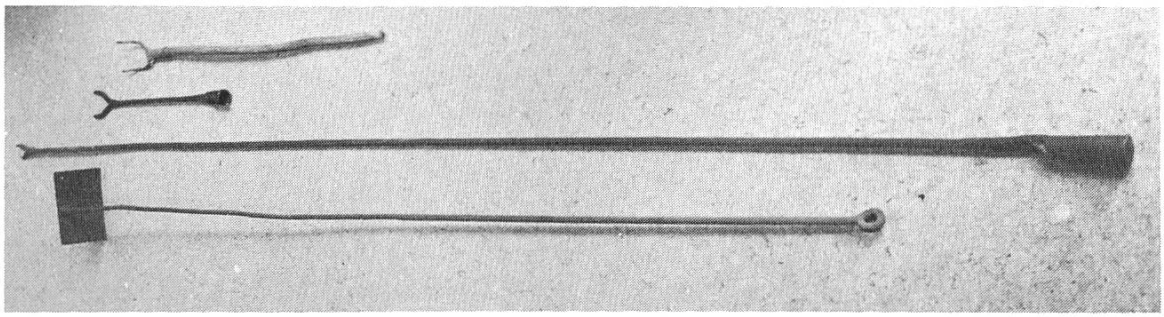

Abb. 8
Gabeln und Schieber für das Einführen des Holzes in das Scheuerloch des Ofens.

Riassunto
E merito di Giovanni Vassalli l'aver restaurato a Riva San Vitale una delle poche fornaci di laterizi ancora esistenti, testimonianza, con vecchie cascine, portici e aie ormai decadenti o trasformante dall'edilizia moderna, di un artigianato che era stato praticato per secoli da gran parte degli abitanti del villaggio.

Lo stesso Giovanni ha organizzato un'esposizione al pianterreno della sua abitazione in Via Fornaci in cui è adunato tutto il materiale inerente a queste manifatture da lui raccolto e restaurato sull'arco di diversi anni. Ripercorrere le tappe della mostra chiarisce le varie fasi di lavorazione che andavano dall'estrazione delle due qualità di argilla indispensabili all'ottenimento di un miscuglio ottimale, alla foggiatura di coppi, mattoni e pianelle per mezzo di stampi, alla loro essiccazione al sole su aie accuratamente preparate, alla cottura in fornaci a legna.

I. Schneiderfranken nel 1943 e G. Bianconi nel 1965 si sono occupati in parte di questo artigianato. Una mia monografia del 1984 esiste sottoforma di dattiliscritto. Oltre alla terminologia dialettale legata a strumenti e metodi di produzione vi sono raccolti documenti che testimoniano un'attività pressoché ininterrotta a partire dall'inizio del XVI secolo.

A conclusione dell'articolo si accenna ancora ai parallelismi riscontrati con manifatture del ramo italiane.

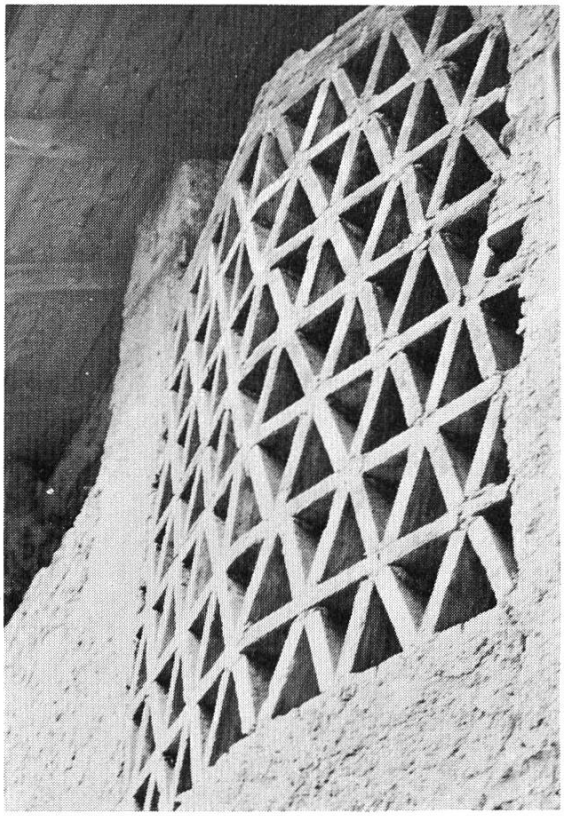

Abb. 9
«Fenstergitter» eines Heustockes, das durch aneinandergelehnte, hochgestellte Bodenplatten seine Struktur erhält.

Kurz-Biografie
Sandra Eberhardt-Meli

Geboren 1952 in Mendrisio. Maturität in Lugano. Nach einer ersten Ausbildung als Sprachlehrerin (F/D/I), Studien der Romanistik, Kunstgeschichte und spanischen Linguistik, abgeschlossen bei Professor Berruto. Einige Jahre tätig als Sprachlehrerin. 1987 Katalogisierung der Tessiner Ziegelöfen des 19. Jahrhunderts im Auftrag des Tessiner Denkmalschutzes.

Fotos: G. Haug
Skizze: S. Eberhardt-Meli